

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 5. 14. Jahrgang

Donnerstag, 6. Januar 1944

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Plutokraten schleppen das Elend ein

Süditalien, der infamste Betrug der Weltgeschichte

Fk. Dresden. Einen erschütternden Bericht über die Hungersnot in Süditalien veröffentlicht der Kriegskorrespondent der englischen Wochenschrift „News Review“. Seine Darlegungen, die reine Tatsachenschilderungen sind, und sich jeder persönlichen Stellungnahme enthalten, stellen gleichwohl eine vernichtende Anklage gegen die Engländer und Amerikaner dar, indem sie grell beleuchten, was aus den Versprechungen wurde, die die sogenannten Alliierten der „befreiten“ Bevölkerung machten.

Der Kriegskorrespondent schreibt, ziellos kämpfe die italienische Bevölkerung im Süden des Landes Tag für Tag um ihren notdürftigsten Lebensunterhalt. Was er in Süditalien erlebt habe, flöße ihm Furcht und Schrecken ein. „Blickt einmal heute von der aus Neapel nach Rom führenden Hauptstraße, der Via Roma, auf Italien; geht einmal diese schöne Straße entlang, und ihr werdet erleben, daß euch innerhalb von 50 Meter italienische Kinder und 80jährige Greise mindestens zwanzigmal anhalten und um irgend etwas Essbares anflehen.“

Auf der gleichen Straße begegnet ihr Frauen mit ihren knochigen, schmutzigen, halbverhungerten Kindern auf den Armen, und sie fliehen um eine Schüssel Spaghetti.“

Das ist das Elend, das die „alliierten Befreier“ über die Gefilde Süditaliens brachten. Vor der Kapitulation freilich, da konnten sie den Mund nicht voll genug nehmen über die Versorgung, die sie der Bevölkerung angeheißt hatten. In ihren Vorlesungen hieß es: „Wir werden sofort zu eurer Unterstützung kommen mit Lebensmitteln und sonstigen Dingen, die wir liefern können.“ (Der britische Gewerkschaftsführer Tom O'Brien in einer Rundfunksprache an das italienische Volk nach Reuters vom 26. Juni 1943.) „Die USA. und die anderen alliierten Nationen verfügen über genügend Lebensmittelvorräte, um die Italiener vernünftig zu ernähren. Besonders große Vorräte haben die Alliierten an Weizen. Die Regierungsbeamten in Washington erklären, daß die Aufgabe der Versorgung der italienischen Bevölkerung mit Lebensmitteln erleichtert wird, wenn Italien sofort und ohne weiteren Kampf kapituliert.“ („New York Times“ vom 26. Juli 1943.) Nach der Kapitulation aber wurden sofort alle Versprechungen zynisch über Bord geworfen. Da hieß es plötzlich: „Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben.“ (Globe-Reporter am 29. September 1943.)

Vor der Kapitulation richteten Roosevelt und Churchill selbst einen Appell an das italienische Volk: „Habt Vertrauen in eure Zukunft. Alles wird gut ausgehen. Marschiert mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.“ Nachher aber legte „Daily Worker“ klar, was sich wirklich ereignete: „Die britisch-

amerikanische Verwaltungsorganisation für die militärisch besetzten Gebiete in Italien scheint nur zu dem Zweck zu bestehen, alliierte Kapitalinteressen in den eroberten Gebieten fest zu installieren. Das Großkapital ist bereits in starkem Maße vertreten, womit sich die Schnelligkeit erklärt, mit der diese Organisation den Armeen auf dem Fuße folgt. Der Handel folgt augenscheinlich immer noch der Flagge, und hinter dem ganzen Gerede über die Befreiung Europas scheint mehr zu stecken, als nur humanitäre Gründe... Während die Soldaten sterben, addieren die Bankiers ihre Gewinne.“

So mischen sich alliierte Unfähig-

keit, Notstände zu überwinden, mit der plutokratisch-kapitalistischen Beutegier, und die Bevölkerung Süditaliens geht dabei vor die Hunde. Das aber war bisher noch stets das Schicksal aller derjenigen, die sich auf alliierte Versprechungen verlassen — und würde es auch in Zukunft stets sein, denn es liegt im alliierten kapitalistischen System begründet. Die Völker der Welt haben in Süditalien ein sprechendes Beispiel dafür vor Augen, daß von diesem System nichts zu erhoffen ist.

König Dollar lädt zur Währungskonferenz

Stockholm. Das USA-Finanzministerium hat 44 Nationen zur Teilnahme an einer internationalen Währungskonferenz zum „Studium der Möglichkeiten des Wiederaufbaues des Nachkriegshandels“ eingeladen. Es dürfte sich hier lediglich um einen Befehlshandlung handeln, der von der Hochfinanz veranstaltet wird, um die Weltwirtschaftsplanung des Judentums weiter voranzutreiben.

Britenoffizier mit GPU.-Praxis

Französischer Terrorist nach Ausnützung kaltblütig umgebracht

Brüssel. Die nordfranzösische Zeitung „Grand Echo“ gibt einen erschütternden Bericht über das Los eines in den Diensten des englischen Hauptmanns Michel stehenden nordfranzösischen Terroristen.

Der englische Hauptmann war Anfang 1943 nach Nordfrankreich gekommen und hatte die Führung der Terroristenorganisation in diesem Gebiet übernommen. Mehrere Monate hindurch wurde er von einem gewissen Emanuel Lemerclier, der wohl sein bester Freund und Helfershelfer war, beherbergt. „Die Beziehungen zwischen den beiden Männern“, so schreibt das „Grand Echo“, waren so herzlich, daß Hauptmann Michel sogar die Patenschaft über ein der Familie Lemerclier geborenes Kind übernahm. Man muß jedoch annehmen, daß weder Freundschaft noch Dankbarkeit einem Offizier des „Intelligence Service“ etwas bedeuten, denn Lemerclier verschwand im vergangenen Oktober plötzlich. Seine Frau, tief beunruhigt, fragte Michel wiederholt, ob er etwas von ihrem Mann

wisse, dieser versicherte jedoch immer wieder, er habe Lemerclier zur Erfüllung eines Auftrages nach England geschickt.

Die Wahrheit verhielt sich jedoch ganz anders. Tatsache ist jedenfalls, daß Michel in ein abgelegenenes Haus bei Tilloy-les-Mofflaines unweit Arras kommen ließ und ihn dort kaltblütig niedermachte. Zwei Komplizen des englischen Offiziers, die inzwischen verhaftet werden konnten, warfen den Leichnam in einen 30 Meter tiefen Brunnen. Sechs Wochen später, d. h. am 17. Dezember 1943, wurde die durch den Fall stark verstümmelte Leiche entdeckt und von französischen Feuerwehrmännern geborgen. Als Todesursache wurde von den Ärzten ein aus nächster Nähe in den Rücken abgefeuerter Schuß festgestellt.

Die Engländer zögern also nicht, die Methoden der GPU. anzuwenden. Sobald ihnen die gedungenen Handlanger nicht mehr nützlich sein können, werden diese beseitigt.

Reklametrömmel in London

In London werden, den recht reklamehaft gehaltenen Angaben der englischen Presse zufolge, bald große Invasionsberatungen beginnen. Die Regie arbeitet genau wie bei den Erinnungen Eisenhauers und Montgomery mit kunstvoller Steigerung: Jeden Tag ein paar Tropfen von dem „anregenden“ Zweifrontellixir, damit die eigene Öffentlichkeit und die Umwelt recht nachhaltig davon stimuliert werden.

Da hier und dort anscheinend selbst im plutokratischen Lager noch Zweifel ungehen, ob es diesmal wirklich ernst sei mit den Zweifront-Ankündigungen, hat der Vorsitzende der USA-Schiffahrtskommission, Konteradmiral Land, feierlich erklärt, der Schiffsbestand sei jetzt so groß, daß er alle strategischen Anforderungen erfüllen könne. Aber auch diese Erklärung beantwortet, näher betrachtet, nicht die Frage, ob und wann „alles klar“ sein mag. Zweifel an den Phantasieen der letzten Wochen machen sich bezeichnenderweise sogar in so getreuen Kreisen geltend, wie in der anglophilen „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“. Die Verbündeten haben vielleicht im letzten Jahr allzuviel versprochen und allzuoft und heftig gepöhlert. Das Blatt erklärt, es erwecke Mißtrauen, daß alle Vorbereitungen bei offenem Vorhang betrieben würden.

Das Stockholmer Kommunistenorgan „Ny Dag“, das für den Sowjetpartner als genau so gutes Barometer betrachtet werden kann wie das Göteborger Blatt für den englisch-amerikanischen Teil, sagt in einer Betrachtung über die zweite Front, selbst Stalin rechne wohl nicht mehr damit, daß sie „asbottiert“ werden könne. „Ny Dag“ versucht den Engländern und Amerikanern auf das nachhaltigste zuzureden: Die Deutschen hätten doch „bekanntlich“ seit langem nur ganz schwache Kräfte in Westeuropa. Dabei kann sich das Blatt nicht versagen, den lieben englisch-amerikanischen Verbündeten einen kleinen Hieb zu versetzen und hält ihnen vor, daß sie in Italien nur gegen wenige Divisionen kämpften und trotzdem nur „mit bemerkenswerter Langsamkeit“ vorankämen. Aber wenn sie wollten, könnten sie wohl auch in Italien mehr leisten. Wenn sie das nicht getan hätten, so liege die Erklärung darin, daß sie eben ihre wichtigsten Streitkräfte für die Invasion gegen Westeuropa aufsparen wollten. Im übrigen mache doch die militärische Geschicklichkeit beispielsweise eines Montgomery jede Besorgnis bezüglich des glücklichen Verlaufs der Invasion überflüssig.

Dieses krampfhaft zurede, vorläufig gültig, zeugt jedenfalls nicht von hundertprozentigem sowjetischen Vertrauen zur Einlösung der „endgültigen“ Zweifrontversprechungen, mindestens was jenen Zeitraum betrifft, an dem die Sowjets so dringlich interessiert sind.

Schlacht im Osten

v. W. Die Auffassungen über die Frage, ob wir eine Winterschlacht im Osten bekommen würden, konnten eigentlich nur in einer klaren Richtung laufen: Als die Herbstschlacht ohne jedes Zeichen der Abschwächung in den Dezember einmündete, war kein Zweifel mehr, daß wir vor einer winterlichen Fortsetzung standen. Der Feind hatte gewiß viele Kräfte seit Juli in die von ihm gewollte, bisher aber nicht erzwungene Entscheidung geworfen. Sie waren stellenweise erheblich mitgenommen. Diese Schwächung



Die unterstrichenen Orte wurden heute im Wehrmachtbericht genannt

war aber nicht groß genug, um dem Feinde einen Verzicht aufzulegen, der einen Verzicht auf Weiterführung der Offensive bedeutet hätte. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Sowjets stellten stärkste Kräfte wieder auf die Beine, führten sie nach vorn und besaßen zunächst im Raume Witebsk—Nowel am 13. Dezember einen starken Angriff, der zunächst der Schwerpunkt zu werden schien. Dafür sprach auch die Wahl des Angriffsraumes; denn es war ohne weiteres zu erkennen, daß der Feind Einfluß auf die Lage an der oberen Dina gewinnen wollte; um die seit Jahren eintarnte Nordfront durch eine Umfassung von Süden her wieder in Bewegung zu bringen. Der Angriff wurde zunächst mit Wucht begonnen, lief sich aber letzten Endes doch wieder fest. Er mußte durch eine neue Anstrengung, die frische Kräfte erforderlich macht, aus seinem Festplatzhausein gelöst werden. Weder Witebsk konnte der Feind in die Hand bekommen, noch den Weg dorthin freikämpfen, den er unter seiner Kontrolle haben mußte, wenn er Fernwirkungen auf den Nordabschnitt erzielen will. In örtliche Gefechte ist dieser Kampfabschnitt zurückgefallen. Er wird vielleicht wieder in Bewegung geraten, doch zunächst ist hier die feindliche Angriffskraft erlahmt.

Seitdem sowjetische Stoßarmen am 24. Dezember und den folgenden Tagen aus immer breiterer Front westlich Kiew zum Stoß nach Westen und Südwesten angetreten sind, wissen wir, daß der Feind hier von neuem die Entscheidung sucht, die wir ihm Anfang Dezember im gleichen Raume durch einen schwingvollen Gegenangriff aus der Hand nehmen konnten. Dieser Abschnitt im Westen von Kiew, zunächst begrenzt durch die Plätze Korosten — Schitomir — Berditschew — Fastow, ist operativ für die Sowjets von großem Reiz. Sie sehen in ihm die entscheidenden Wege, die nach Westen führen und die ohndrein im Norden abgeschirmt sind durch die Pripjetsümpfe. Er ist für sie der Schwenkungsraum, der eine Drehung

Gesteigerte Kampftätigkeit bei Berditschew

Terrorangriff auf Kiel — 29 Feindbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Im Kampfraum südöstlich und westlich Schitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet. Eigene Panzerverbände zerschlugen in überraschendem Vorstoß ein sowjetisches Schützenregiment. Besonders im Abschnitt von Berditschew steigerten die Bolschewisten ihre Angriffe. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Ostteil der Stadt aufgegeben, während die Sowjets an den übrigen Stellen zurückgewiesen wurden.

Westlich Bobrujsk trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützendivisionen und zahlreichen Panzern auf schmaler Front zum Angriff an. Die für die Sowjets besonders verlustreichen Kämpfe sind noch im Gange. Versuche der Bolschewisten, nordwestlich Witebsk das in den letzten Tagen von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen, wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nördlich Nowel schütterte ein mit Panzerunterstützung geführter Angriff der Bolschewisten. Marineküstenbatterien beschossen bei Kronstadt im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge und erzielten zahlreiche Treffer auf einem Motorschiff.

An der süditalienischen Front griff der Feind westlich Venafro wieder

unsere Gefechtsvorposten mit überlegenen Kräften an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Auch nordwestlich Ortona brachen mehrere feindliche Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

In den Mittagsstunden des 4. Januar griffen nordamerikanische Bomber in Nord- und Westdeutschland an. Die Wohnviertel der Stadt Kiel waren erneut das Ziel eines

schweren Terrorangriffs. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 29 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, ab.

In der letzten Nacht überlegten einige britische Störflugzeuge West- und Norddeutschland. Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.



Winterliche Südfront. Hoch auf den schneebedeckten Gipfeln der Hallenischen Berge sind die Stellungen unserer Fallschirmjäger. Mulkkolonnen bringen ihnen Lebensmittel, Munition und Baumaterial

PK.-Aufs. Kriegsber. Slickers